

Das Ergebnis in Baden.

2000 Wähler Verbesserung überflüssig.

Berlin, 14. Januar. Die Regierung bietet den Beamten statt der verfallenen Erhöhung der Grundgehälter jetzt auf die ersten 10000 Mark ihres Gehalts plus Christentumsbeitrag...

Präsidentenwahl im preussischen Staatsrat.

Das Bureau des preussischen Staatsrates wird voraussichtlich am nächsten Dienstag zusammen und wird am ersten Sitzungstage die Neuwahl eines Vorstandes vorzunehmen haben...

zweiter Auffassung, trat das Parlament unter dem Vor...

Am Dienstag wird nun die Arbeitsgemeinschaft abgemacht werden auf die im vorigen in Frage gestellten Verhandlungen...

Die Reichsregierung wartet ab.

Berlin, 14. Januar. Das Reichskabinett ist am Freitag abend 6 Uhr zu einer Beratung zusammen. Die Mitteilungen der bürgerlichen Presse, das in dieser Sitzung Reparationsfragen...

Lloyd George keineswegs überrascht.

Frankreich muß erst durch die Verra Poincaré hindurch

Wenn sich Frankreich erst sein für eine Politik des friedlichen Zusammenarbeitens?

Genève, 14. Januar. In englischen Kreisen wird berichtet, Lloyd George sei durch die Entscheidung der Dinge in Paris keineswegs überrascht gewesen...

Das voraussichtliche Kabinett Poincaré.

Poincaré Vorsitz und Außenminister.

Paris, 14. Januar. (Genève.) Poincaré hat die Bildung des Kabinetts ermöglicht...

Vorsitz und Außenminister: Poincaré.

Justiz und Vizepräsident: Klotzsch oder de Selos.

Innerer: Miquel.

Kriegsminister: Maginot oder Barthou.

Marine: Landry.

Finanzen: de Valentin.

Handel: François Marsal oder Solomanow.

Innerer: Louis Berard.

Außenminister: Jean Durand.

Kolonien: Sartout.

Arbeitsminister: Daric oder Colat oder Jourdan.

Öffentliche Arbeiten: Le Trocques.

Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten: Reibel.

Weitere Unterstaatssekretäre: Aubigny, Dutreil, Corrin, Joseph Barthélemy, Rollin, Villenau.

Paris, 14. Januar. Die sozialistische Gruppe der Kammer hat gestern einstimmig beschlossen, daß sie die dem...

Frankreich-republikanische Grundsätze und den nationalen Willen als die Basis betrachten, die die Verantwortung für ein homogenes Ministerium übernehmen...

Schwierige Lage.

Wie Konzentration vor Genoa?

London, 14. Januar. Laut 'Wall Street and Globe' wurde in London am frühen Freitagmorgen bekannt, daß die französische Politik...

Genève, 14. Januar. (Genève.) Der Bericht über die Gefährdung der Unabhängigkeit...

Lloyd George drückt der deutschen Delegation sein Bedauern über den Verhandlungsabbruch aus.

Genève, 14. Januar. In einer gemeinsamen Sitzung des Obersten Rates und der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

Die deutsche Delegation hat sich dem Vorschlag der Reparationskommission...

zweites Mal, aber dennoch die bestehende Reichsregierung unter...

Wir haben, wie bekannt, auf wenig seine großen Hoffnungen gesetzt und haben nochmals betont, daß der Tag der Einigung...

Die Delegierten sind heute schon wieder in ihren Wohnorten angekommen. Sie werden in den nächsten Wochen in ihren Organisationen über Leipzig referieren...

Leipzig 1922 ist und wird bleiben der Parteitag der Enttäuschten.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Der 'Vorwärts' berichtet aus Leipzig, daß für Sonntag nachmittag auf dem Parteitag das Einwirken einer Delegation der Kommunisten...

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Die Exzellenz wollen zur U. S. P.

Antje Möller.

Roman von Kurt von der Ebbe.

(17. Fortsetzung.) Antje wanderte rasche ihre Schritte; ihre Augen blickten klar und ruhig, und um seinen Mund spielte ein zufriedenes Lächeln...

Der Abend kam heran. Ingeborg kam schon zeitig. Sie war, wie Trine in der Küche erzählte, aufgesetzt wie ein Vespun (Pau). Die Mädchen machten sich fertig. Antje trat zum ersten Male ihr höchstes Kleid an...

Wie sich verhielt? Nein, kein Antje war sich seiner Halbschwester bewußt. Wie der Tisch brannte. Sie wagte gar nicht mehr aufzutreten. Als harrliche Heiterkeit war sie nicht mehr zufrieden...

Eröffnung unserer Geschäftsräume Montag, den 16. Januar, Poststrasse 6.



Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Halle a. S.

Stammsitz Berlin
Kapital und Reserven 650 000 000 Mark.

Fernruf:
Nr. 4242, 4243, 4861.

Postscheck-Konto:
Leipzig 91530.

Bankmässige Geschäfte aller Art.

UT
Leipziger Straße 88.
Der Sensations-
Abenteuer-Fortsetzungs-
Film
Brass Bullet
Das Panzergeschoss
III. Teil.
Flucht ins Untwässaer
IV. Teil.
Im Wasser und unter der Erde.
Zus. 12 Akte.
Beginn
Wochenabends 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

UT
Alte Promenade 11a.
Die Minderjährige
oder
Zu jung fürs Leben
Großstadt bild in 6 Akten
Charlie Chaplin
in der Größten
Chaplin & Co. Hummel
in 6 Akten.
Leo Peukert
in dem Lustspiel
Das Ei des Columbus.
Beginn:
Wochenabends 4 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

CS Licht-Spiele
geUlrichstr. 51.
Täglich
4.00 6.15 und 8.30
Dempsey-Carpentier
der Boxkampf
des Jahrhunderts
weiter:
Die Liebesabenteuer
d. schönen Evelyn
oder:
Die Mordmühle
von Evanshull.
Hauptrolle:
Lee Parry.
Regie:
Richard Eichberg.
Sonntags: Beginn 3 Uhr.

Walballa-Lichtspiel-
Theater
Täglich:
Mit Bräutigam und Lasso
III. Episode
Gezogen Haß und Meid
6 Akte.
In der Hauptrolle:
Édith Polo.
Vorl. 4.00, 6.50 9.30 Uhr.
Stuart Webbs
Die Camera obscura
5 Akte.
Vorl. 5.20, 8.10 Uhr.
Einlage:
Bobby der Abenteuer
Vorführ. 6.30 Uhr.
Beginn Sonntag: 3 Uhr.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Partei-
genossen und Leser sich
auf die Inverate in der
Volksstimme zu beziehen.

B. B. Beh's Bunte Bühne.
Vornehme Künstlertruppe.
Sonntag, den 15. Januar 1922
Letztes Auftreten von Sartoni
dem berühmten armlösen Universal-Künstler
und der übrigen brillanten Kunstkräfte.

Drei Könige!
Kleine Klausstraße 7 Nähe des Marktes
Großer
Amateur-Symphonien-Wettbewerb!
Das Publikum entscheidet selbst!
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Familien-Vorstellung.

Rheingold
Merseburg. Merseburg.
Inhaber: Hugo Richter.
Täglich Künstler-Konzert
Abends 8 Uhr Frühkonzert.
Im Speiseraum vorzügliche Küche.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten,
Poststr. 9 10.
Inweten Gold Silber.

Deutscher Rentnerbund
Ortsgruppe Halle und Umgegend.
Am Freitag, den 20. Januar, nachm. 2 Uhr
ordentliche Mitgliederversammlung
Aula Stadtgymnasium, Sophienstr.
Jahres- u. Kasernenrat. Festsetzung des Mitglieder-
beitrages. Ergänzungswahlen zum Vorstand, Ver-
schiedenes. Zahlreiche Beilegung der Mitglieder
erbitet der Vorstand.

Nur für Wiederverkäufer
Ereklässige prima sächsische
Filzwaren aller Art
und **Lederpantoffeln**
Idur hinhält gepoltert - holzgenegelt
bietet laufend zu billigen Preisen an
Grossvertrieb und Lager
Georg Cohn :: Halle (Saale)
Steinweg 24. Fernruf 2891.

Fahrradbereifung
empfiehlt noch in lange Vorrat reich:
Fahrradreifen prima 65 Mk.
in Gebirgsreifen 125 Mk.
Fahrradkappen 25 40 Mk.
Größe husselt in allen Größen.
Sendung nach auswärts franco.
Fr. B. Weiss, Wittenberg.
Markt Nr. 5.

Die Hande'sleute
kaufen am vorteilhaftesten bei
Sally Biletzky, Halle,
Leipziger Straße 103, L
Leinen- u. Baumwollwaren,
Kleider- u. Anzugstoffe.

in 1/2 Stunde besenden
Sie unter **Garantie Kopf- Kleider-**
los. Preis 21 H. Waisen, Größe
der Weich u. Inn. "Kleider",
a. 200 Mk. Bund. unid. Verk.
mit Scharf, Steinweg 10, 10. 10.

Stadt-Theater
Sonntag, d. 15. Jan. 22
nachmittags 3 Uhr
Volksvorstellung:
Die spanische Flöge
Schwanck von Arnold
und Bach
abds. 7^{1/2}, Ende 10 Uhr
In neuer Einstudierung
Die neugierigen Frauen
Musikalische Komödie
von Wolf-Ferrari
Montag, d. 16. Jan. 22.
Anf. 7^{1/2}, Ed. 9^{1/2} Uhr
Hänsel u. Gretel
Märchenoper
von E. Humperdinck

Thalia-Theater
Sonntag, d. 15. Jan. 22
abends 7^{1/2} Uhr
Im weissen Rössl!
Lustspiel von Blumen-
thal u. Kadelburg

Fällisches
Operetten-Theater
Fernruf 6183
Täglich abds. 7^{1/2} Uhr
Die Geisha
Sonntag, d. 15. Januar
nachm. 3 Uhr (kl. Preise
Zum 25. u. letzten Mal:
Mascottohen.

Vorverkauf tägl. von
1/2, 10-1 Uhr und ab
3 Uhr nachm. an der
Theaterkasse
L. Neubau des Theaters

Herrenhüte
werden sauber umgeputzt.
F. Halle, Eing. Mittelstr.

Modernes Theater
Eine Sensation für Halle!
Hirschberg-Jura
Orkar Wehlie - Narcis Mertens
+ Gift + Gift +
Operettenspektakel
von Orkar Wehlie.

Bereins-Anzeiger
Wichtige sämtlicher Vereinstellungen
der Sozialdem. Partei.
Beitragsschuld Halle, Post 4244. Fernruf 4900.
Ferner für die dem Namen deutsch Gewerkschafts-
bunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie der
auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden
seitigen Vereine.

Milde u. Sonntag, den 15. Januar, abds. 8
1/2 Uhr im Rev. „Der gute Duelle“
Fahrradrennenvermittlung. Tagesordnung:
1. Vorabendkonzert. 2. Hauptst. 3. Beiseite-
benes. 4. Kl. mitbes. und vollständigem Erziehen
aller Beteiligten in 1/2 St. Der Vorstand.

Stobban. Sonntag, den 15. Januar nachmittags
1/2, 4 Uhr im „Gasthof „Strohe Putz““
öffentliche Versammlung. Von Rev. Richter
Wittenberg, Bericht über die gewerkschaftliche
und die Partei. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Merseburg. Montag, den 16. Januar, abds
8 Uhr in den „Drei Schenkern“
Fahrradrennenvermittlung. Von Erziehen aller
Bes. offen und dringend gebeten.
Der Vorstand.

Nur **noch 5 Tage** Saison-Ausverkauf
haben Sie Zeit, zu unserem die grossen Einkaufs-Vorteile zu länger, kaufen Sie sofort. — Einige
geniessen, darum säumen Sie nicht Beispiele aus unserem Ausverkauf:

Rock- und Hauskleiderstoffe 140 cm breit Mk. 42 per Meter	Anzugstoffe 140 cm breit, in vielen Farben, mod. Muster Mk. 60 per Meter
Mantelstoffe 140 cm breit mit angewebtem Futter Mk. 195 per Meter	Cheviotblau-schwarz 130/140 cm breit reine Wolle Mk. 85 per Meter
Covercoats 140 cm breit, erprobte Qualität Mk. 125 per Meter	Keine Musterabgabe. Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H., Gr. Ulrichstr. 12.



ZOO
Sonntag, d. 15. Januar
fällt das
Nachmittag-Konzert
wegen der im Saale stattfindenden
Geflügel-Ausstellung aus.

Schuhwaren
Billiger als im Ausverkauf
haben Sie trotz der vielen
Stelle **Herrenhüte** von
150 Mk. an. Damenhüte
von 105 Mk. an. Herren-
stiefel, Stiefel und 27 an
70 Mk. **Wichtige Gelegen-**
heit für Sie zu haben.
„Schuhwerk“
St. 10. 10. 10. 10. 10. 10.
Strassenstr. 7 und 8.
Poststr. 10. 10. 10. 10.

F. Noah
Sehr billige Schiffs-
Kleider. 16
Ed. G. Sandberg
Schleifer
Maß-Schäfte
billig, sauber, in jeder
Größe.
Schulmeister-Str. 10.

Ulster
in höchsten Qualität
Stück 230 u. 280 Stk.
Starke lange Wolle reich
Spangenberg,
Krukenbergstr. 1. U.

Volk und Zeit

ESBIBLIOTHEK
ALLE
MALE
UND

22

Nummer 3

4. Jahrgang

Der schwäbische Sonn- und Mondfang

Vor langen, undenklichen Zeiten ist es in Schwabenland geschehen, daß die von Munderlingen die Sonne und den Mond haben fangen wollen. Der Schultheiß, Bürgermeister und Gerichtsmänner, redete die versammelten Bäter an, „wie der Aistberg neben dem Plunnenhölzle fast ganz öd ist. Wächst auf dem halben Berg — und es ist doch ein großmächtiges Werk — nicht einmal ein Bäumle. Bin schon oft böß darüber worden, wenn ich den Berg betrachtet hab', den unser gemeines Wesen hätte, wenn man auch den Berg anbauen könnte. Man hat sich nichts gepartt bisher, es will aber immer nichts sein. Jetzt hab' ich denn auch nachgeschaut, wo doch die Fehler stecken möchte, und endlich bin ich drauf gekommen. — Nächst zu Abend geh' ich in mein Feld hinaus und will denn auch gucken und lugen, wie die Sonne hinabgeht, ob's morgen schön Wetter oder Regen wird. Und da seh' ich nun, daß die Sonne gemächlich abgeht und grad mitten über den Aistberg durch, gemacht! hab' ich gesagt. Bist du der Kamerad, der den Berg so verbrennt, sag' ich. Aber sie hat sich nur schreien lassen und ist dort hinab wie ein roter Schein. Und wie ich noch so dasteh und ihr seih, kommt der Mond auch noch. Ja, was willst

jetzt du da? hab' ich gesagt; du willst gewiß auch über den Aistberg nach, und was die Sonne mit verbrennt hat, das willst du gewiß verrieren lassen, sag' ich. Und wie ich's gedacht hab', so ist's gegangen; denn das Mondmännle, der buckelte Teufel, weist mir noch —, und lauft, was gibst, was hast, über den Aistberg hinab. Hast du denn, hab' ich gesagt, kein anderes Loch offen gefunden, du Besenbinder, als den Aistberg? Könntest jetzt nicht ein bißle einen Umweg nehmen und im ebenen Land hinabmarschieren? Ruß denn der Donner dich über alle Büchel und Berg dahin führen? — Und alles das hab' ich mit meinen Augen gesehen. Jetzt aber schließet selbst, wo der Fehler steckt. Ich glaub', es ist leicht zu erraten; denn wo die größte Hitze und die größte Kälte zusammenkommen, da kann ja nichts wachsen. Da habt ihr die Sache; und es braucht jetzt nichts mehr zu disputieren, als wie dem Ding abzuhelfen ist. Jetzt ratet, Männer!“ Peter Enderle, einer der Gerichtsmänner, nahm zuerst das Wort und sagte: „Mich deucht's, man soll gelinde Mittel brauchen und die Sache in Frieden ausmachen. Wir wollen“, sagte er, „so ein Bildstöckle auf den Berg machen und hinaufschreiben: Bei zehn Taler Strafe soll keiner darüber reiten noch fahren noch gehen, nicht

einmal die Sonne und das Mondmännle.“ Wenn sie aber anders täten, so sollen sie des Landes verwiesen werden auf ewige Zeiten.“ Beisßen Jadel meinte: „Man sollt' ihnen ‚Gerichte‘ legen wie den Bößeln, so täten sie's nicht merken.“ Uris Hans sagte: „Wenn's brennt, was tut man? Löschen! Feuerlöcher, Feuerhaken, Feuerleitern, Feuerpritzen her, so ist die Sonne bald gemästert. Und dem Mond hängt man ein paar Pulverfässer an und sprengt ihn in die Lüfte. Das ist meine Meinung.“ Der Bannwart, gefragt, was er meine, sagte: „Mein Gutachten ist dies: Man nehme Büchsen, Purfel (Pulver) und Böller und schieß' den Teufel über den Haufen.“ Nun kam die Reihe an den Bürgermeister, der sagte: „Mit reifem Bedacht ist mein folgender Schluß abgefaßt. Und zwar von der Sonne sag' ich, man soll ein paar Heuwägen voll Schnee hinausführen und ans Dertle legen, wo sie durchgeht. Was gilt's, die Hitze vergeht! Was aber den Mond anlangt, so sag' ich, man soll ein richtiges Feuer aufmachen, so verbrennt er mit Haut und Haar.“ Endlich gab der Schultheiß seine Stimme ab und sagte: „Meine wohlsehende Meinung ist, man soll an zwei Stangen ein Garn ausspannen und auf den Berg heimlich hinlegen. Sobald die Sonne und der Mond



Das Elend in Rußland:
Obdachlose in Moskau warten auf die Eröffnung der städtischen Wärmehallen

Phot. Giercke

kommt, so heben zwei Mann die Stange auf. Nachher müssen sie mitten durchs Wasser hindurch bleiben hangen, und haben alle beide Brotstücke." — Der Rat des Schultheißen ward von allen gutgeheißen. Nur stieg dem Bürgermeister der Zweifel auf, was sie mit Sonne und Mond anfangen sollten, wenn sie's hätten. — Auch dafür wußte der Schultheiß Rat und Auskunft: Man laßt zwei Kästle machen mit Fenster und Umbäng, sagte er. Da sperrt man Sonne und Mond hinein. Sei Tag laßt man die Sonn' heraus und bei Nacht den Mond. Und daß auch die ganze Gemeinde den Nutzen hab', so laß ich alle beide Kästle auf den Glockenturm hinaufmachen, eins dahinten und das andere davorn; es soll für zwei Knöpf gelten. Damit waren die Bauern zufrieden. — Aber des Schultheißen Student, der den Leuten insgeheim zugehört und der wohl wußte, was an Sonn' und Mond sei und daß man sie nicht fangen könne wie etwa ein paar Lerchen oder Nachtigallen, lachte sich den Budele voll, und er dachte sich: Das wird einmal wieder einen rechten Schwabenstreich abgeben; ich freue mich schon drauf.

Die Bauern gingen alsbald ans Werk. Feuerleitern wurden herbeigebracht und Feuersprizen und Feuerkübel, und ein Garn an zwei Stangen und zwei Paar Pezhandschuhe für die, welche die Stange halten sollten und die Kästle, darin sie Sonn' und Mond einquartieren wollten. Uris Hans und Peter Euberte sollten die Stange halten; der Bürgermeister hatte den Feuerkübel zur Hand, wenn's etwa brennen sollte; Beihßen Jadel hielt die Feuerleiter, und der Schultheiß hatte die zwei Kästle in Bereitschaft. Der Bauwart sollte Ordnung und Polizei halten. — Und sie tam, die Sonne. „Die Stang' in Höh", rief der Schultheiß; „sie ist unser." — „Nix haben wir", sagte Uris Hans, der gestolpert und gefallen war, just wie sie so recht ins Garn gewollt; „hinabgewischt ist sie hinter den Berg." Also standen sie da und hatten nichts. Der Student aber, der den Spektakel mit ansehen, lachte sich heimlich in die Faust und sagte zu ihnen: „Es hätte nicht fehlen können, wenn der Berg nicht gerutscht wäre misfamt der ganzen Erde." Und sie sollten sich nur frisch an den Mond machen, der könne ihnen wohl nicht auskommen.

Also, um einen gleichen Unfall zu verhindern, holten sie vor allem Ketten und Seile und Klammern und Nägel und Hammer und Weichselbohrer und Wagenwinden und nagelten den Berg an mit Pfählen und Bretternägeln. Der Schultheiß und der Bürgermeister sollten diesmal die Stange heben.

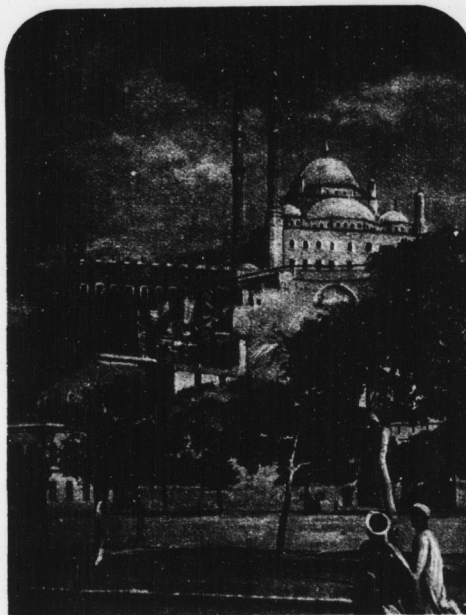
— Und der Mond kam. Aber er ging hoch über sie hin und sie konnten ihn nicht fangen, obgleich der Berg nicht rutschte und die beiden das Garn emporhoben über Manneslänge. Also ist aus dem Mondfang auch nichts geworden. — Der Student aber lachte insgeheim, und er sagte, der Berg sei plötzlich eingestunken misfamt der Erde, und sie dürften nur einen Turm bauen, der bis an den Mond reiche, so könnte es ihnen nicht fehlen mit dem Fang. Das ließen aber die Bauern bleiben, und darum geht noch heutigestags die Sonne und der Mond über den Aisterberg, und es kann sie niemand daran hindern. — Also wird aus Schwabenland berichtet; ob aber und was dran wahr sei an der Geschichte, kann man nicht so recht sagen, da sie sich schon vor langen, undenklichen Zeiten begeben haben soll. (Raab Kurbadner)

Die alten „Kalendermacher“

In früheren Zeiten waren die Kalender fast die einzige Literatur, die der großen Masse der Bevölkerung zugänglich war. Hinter den Kalendern traten selbst Bibel und Gebetbuch zurück. Klementlich war dies der Fall im 18. Jahrhundert. Die Kalender aus diesem



Blick auf Cannes, der neuen Beratungskätte des Obersten Rates



Englandfeindliche Unruhen in Aegypten

wurden in den letzten Tagen vielfach gemeldet. Wir zeigen zwei Motive aus dem Pharaonenlande: die Mohammed-Aly-Moschee bei Kairo und ein Dorfnotiv aus der Nilmündung

Phot. G. Haecckel



Einfluß, wie ihn heute kaum die Journalisten meistgelesenen Schriftsteller haben. Sie begnüßte sich auch nicht damit, ihre Namen auf die Titel des Kalenders zu setzen, sondern sie fügten eine lange monströse Titel an wie „Der göttlichen Weisheit Liebhaber“, sie stellten sich vor als Männer die „allens Wirkens Kraft und Samen“ in sich trug und noch lieber gaben sie sich lateinische Titel, zwar kein Mensch verstand, die dem „Kalendermacher“ aber doch hohes Ansehen gaben. Auch Namen der Kalender waren recht eigenartig entworfen dem rohen, barbarischen Text. Es „Rot-, Jammer-, Tod-, Mord-, Kriegskalender. Sie hießen sie auch Türkalender, oder sie trugen ein populären Namen wie „Der lustige Bauer“, „ehrbare Handwerksmann“ usw. Ein Kalender 18. Jahrhunderts wäre nicht vollständig gewesen hätte nicht den geringsten Anlang gefunden wenn darin nicht Berichte über die ungeheuerlichen Mordtaten, über Kriege, Pestilenz und furchtbare Verwüstungen durch Naturereignisse, Heuschreckplagen, Feuersbrünste vorgekommen wären. Diese Nachrichten Täuflungen waren oder nicht darum kümmerte sich kein Mensch, die Hauptrolle blieb immer eine recht blutrünstige und sehr erregende Darstellung. Die Türkalender hielten die größtlichen Schilderungen über Auftreten der Türken in den verschiedensten Ländern und brachten Prophezeiungen, daß der Türke wieder ins Land kommen, und scheußliche Verwüstungen anrichten würde. Meistens waren Kalender auch Bildnisse beigegeben, ganz roh arbeitete Holzschneide, die sich eng dem Texte schlossen und die ebenfalls allerlei schreckliche Gemälde darstellten. Da sah man wie eine wilde Soldateska Kinder erwürgte und Frauen vergewaltigte, eine weite Landschaft ganz laß gefressen gewaltige Massen von Feuerschreien, eine Stadt, deren Häuser die Flammen zusammenzuschlugen aus deren Toren die Einwohnererschaft in wilder Flucht zu entkommen sucht, man sieht Schiffe, die mit Toten und Verstümmelten überflutet sind, Schiffe, die infolge einer Explosion in die Luft fliegen oder die auf dem Meere brennen. In den Türkalendern sind große Kompositionen abgebildet, die gefährliche Weltzerstörer der damaligen Zeit — sie verwandelten ganze Erde in ein einziges Flammenmeer und bringen Weltuntergang. Auch menschliche Verhaltensmaßregeln die freilich alle dem Aberglauben entsprangen, Wetterregeln, Sterbenterei durften in den Kalendern nicht fehlen. war genau angezeichnet, welchen Tagen die verschiedenen Abwehrmittel einzunehmen waren, wann sie sich schlafen lassen mußten, es war angegeben, welche Arbeiten beim zunehmendem oder abnehmendem Mond verrichtet werden mußten und welche unglücklichen Ereignisse eintreten mußten, wenn Regeln nicht genau befolgt werden. Die Konstellation der Sterne führte den „Kalendermacher“ zu den verschiedensten Folgerungen. Nicht nur

Jahrhundert sind bei Dokumenten der damaligen Volksitten und geben genauere Uebersicht über das soziale Niveau und Bildungsstand der großen Masse der Bevölkerung, alle anderen Aufzeichnungen. Nirgends kommt deutlich zum Ausdruck, die große Mehrzahl der Bevölkerung noch im 18. Jahrhundert in mittelalterlichen Anschauungen gefangen war und nirgend wird deutlicher, daß in diesem Jahrhundert Aberglauben, Barbarei, Unwissenheit und fatalistische Denken die Richtschnur des Lebens waren. Die „Kalendermacher“ freilich waren wohl fast im Menschen, die auf irgend eine Weise aus einer Lehrentaufbahn hinausdrängt worden waren, laufende Studenten, klassierte Postoren, Advokaten, Juristen usw. In dem hatten sie aber einen mehrfachen Einfluß, wie ihn heute kaum die Journalisten meistgelesenen Schriftsteller haben. Sie begnüßte sich auch nicht damit, ihre Namen auf die Titel des Kalenders zu setzen, sondern sie fügten eine lange monströse Titel an wie „Der göttlichen Weisheit Liebhaber“, sie stellten sich vor als Männer die „allens Wirkens Kraft und Samen“ in sich trug und noch lieber gaben sie sich lateinische Titel, zwar kein Mensch verstand, die dem „Kalendermacher“ aber doch hohes Ansehen gaben. Auch Namen der Kalender waren recht eigenartig entworfen dem rohen, barbarischen Text. Es „Rot-, Jammer-, Tod-, Mord-, Kriegskalender. Sie hießen sie auch Türkalender, oder sie trugen ein populären Namen wie „Der lustige Bauer“, „ehrbare Handwerksmann“ usw. Ein Kalender 18. Jahrhunderts wäre nicht vollständig gewesen hätte nicht den geringsten Anlang gefunden wenn darin nicht Berichte über die ungeheuerlichen Mordtaten, über Kriege, Pestilenz und furchtbare Verwüstungen durch Naturereignisse, Heuschreckplagen, Feuersbrünste vorgekommen wären. Diese Nachrichten Täuflungen waren oder nicht darum kümmerte sich kein Mensch, die Hauptrolle blieb immer eine recht blutrünstige und sehr erregende Darstellung. Die Türkalender hielten die größtlichen Schilderungen über Auftreten der Türken in den verschiedensten Ländern und brachten Prophezeiungen, daß der Türke wieder ins Land kommen, und scheußliche Verwüstungen anrichten würde. Meistens waren Kalender auch Bildnisse beigegeben, ganz roh arbeitete Holzschneide, die sich eng dem Texte schlossen und die ebenfalls allerlei schreckliche Gemälde darstellten. Da sah man wie eine wilde Soldateska Kinder erwürgte und Frauen vergewaltigte, eine weite Landschaft ganz laß gefressen gewaltige Massen von Feuerschreien, eine Stadt, deren Häuser die Flammen zusammenzuschlugen aus deren Toren die Einwohnererschaft in wilder Flucht zu entkommen sucht, man sieht Schiffe, die mit Toten und Verstümmelten überflutet sind, Schiffe, die infolge einer Explosion in die Luft fliegen oder die auf dem Meere brennen. In den Türkalendern sind große Kompositionen abgebildet, die gefährliche Weltzerstörer der damaligen Zeit — sie verwandelten ganze Erde in ein einziges Flammenmeer und bringen Weltuntergang. Auch menschliche Verhaltensmaßregeln die freilich alle dem Aberglauben entsprangen, Wetterregeln, Sterbenterei durften in den Kalendern nicht fehlen. war genau angezeichnet, welchen Tagen die verschiedenen Abwehrmittel einzunehmen waren, wann sie sich schlafen lassen mußten, es war angegeben, welche Arbeiten beim zunehmendem oder abnehmendem Mond verrichtet werden mußten und welche unglücklichen Ereignisse eintreten mußten, wenn Regeln nicht genau befolgt werden. Die Konstellation der Sterne führte den „Kalendermacher“ zu den verschiedensten Folgerungen. Nicht nur

am N
G
in
ber
brücke im
Die Berei
heimischen
richteten an
ein Gebäu
und impu
lands zä
ist ein gr
anlage,
die gesa
ländische
Bedarf h
ganziatio
außerdem
Bedarf z
zu beder
lebhaftes
den ver
gerechne
Der e
bauarbe
ganuarbe
somite
werden.
seinen
Oberkan
bride.
tragen 5
und 44
höher e
zu desse
Holz no
Jellen
Futterm
Säulen
halten.
Kostena
abschlie
Heber
sagt d
und br
Ebenso
durch d
ein Sch
Groß
um da
rollten
und R
gelegt
ihre B
fang 9

find be
damal
geben
erficht
eau und
ber be
Alterung
Aufzeich
s tomu
ausbrud
lehzahl
noch im
n mittel
nungen
nd nitro
r, daß
Jahrhun
Barbarei
fatalisti
schmurr
Die
schillerer
hl fast im
auf irge
s einer
n hinau
n waren,
denen, M
ufw. Ze
e aber er
rnalisten
ie begnüt
die Titel
füigten
tlichen Be
als Wäm
in sich tra
sche Titel,
n „Kalen
en. Auch
genartig
Legt. Es
ender. Hä
e trugen
Bauer“, „
Kalender
indig genu
gehewerlich
und furcht
Seufzbr
wären.
n oder m
ie Haupt
und schne
kalender
en über
nften Länd
er Tütle
is waren
ganz roh
em Text
redliche G
eine wü
nen vergr
gestreiffen
ne Stadt,
nischlugen
aft in w
sieht Sch
netten über
n in die
uf dem R
l. In and
roße Kom
gefürcht
t damat
rwandeln
ein eing
nd bringen
Auch m
ngsmäßig
n Abergla
tterregeln
irften in
fehlen.
eschrieben,
die Wen
neshmen
sich stär
es war
arbeiten be
abnehmen
werden m
nigen Fe
n, wenn
enau be
nstellatio
n „Kalen
verschied
sicht nur

Begebnisse in Haus und Hof, Krankheiten, Geburten, Todesfälle, wurden aus der Konstellation der Sterne erklärt, auch Ereignisse im staatlichen Leben, Kriege und Aufstände wurden damit in Zusammenhang gebracht. Jeder Monat hatte nach den alten Volkstümern in bezug auf die darin geborenen Menschen einen anderen Charakter. Wie es Monate gab, die von vornherein die Neugeborenen zu Glückseligern machte, so waren andere Monate Unglückszeiten und in diesen Monaten geborene Kinder hätten besser getan, das irdische Jammertal gar nicht erst zu betreten. Je unheimlicher und grauenerregender die Voraussetzungen für das kommende Jahr waren, desto mehr hatte der „Kalendermacher“ Aussicht, die Konkurrenz zu schlagen und desto mehr fand sein Kalender Abnehmer. Meistens vertrieb der „Kalendermacher“ sein Erzeugnis in eigener Person. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehend, präsentierte er seine Kalender überall an. Auf jedem Jahrmart, bei jeder Kirchweih, auf jeder größeren städtischen oder ländlichen Festlichkeit und Zusammenkunft war auch ein „Kalendermacher“ anwesend. Als Reklamemittel bediente sich dieser seiner Stimme und eines Platates mit einem schreierregenden Holzschnitt. Kammen auf einem Jahrmart mehrere „Kalendermacher“ zusammen, so begann zwischen ihnen ein wilder Kampf um die Gunst des Publikums. Die Kalendermacher belegten sich mit den massigsten Schimpfwörtern, und oft blieb es auch nicht dabei, es begannen regelrechte Prügeleien, wobei Kalendermacher und Kalender in den Schmutz flogen. A. M.

Ein Silobau am Nordostsee-Kanal

Ein gewaltiges Bauwerk ist am Nordostsee-Kanal bei der Holtener Hochbrücke im Entstehen begriffen. Die Vereinigten Schleswig-Holsteinischen Weiereierverbände errichten am Kieler Nordhafen ein Gebäude, das zu den größten und imposantesten Norddeutschlands zählen wird. Der Silo ist ein großer Speicher mit Zellenanlage, der dazu dienen soll, die gesamte Einfuhr in ausländischen Futtermitteln für den Bedarf der angeschlossenen Organisationen über ihn zu leiten, außerdem aber auch, um den Bedarf angrenzender Gebiete zu decken. Es wird mit einem lebhaften Wasserumschlag nach den verschiedenen Dösehäfen gerechnet.

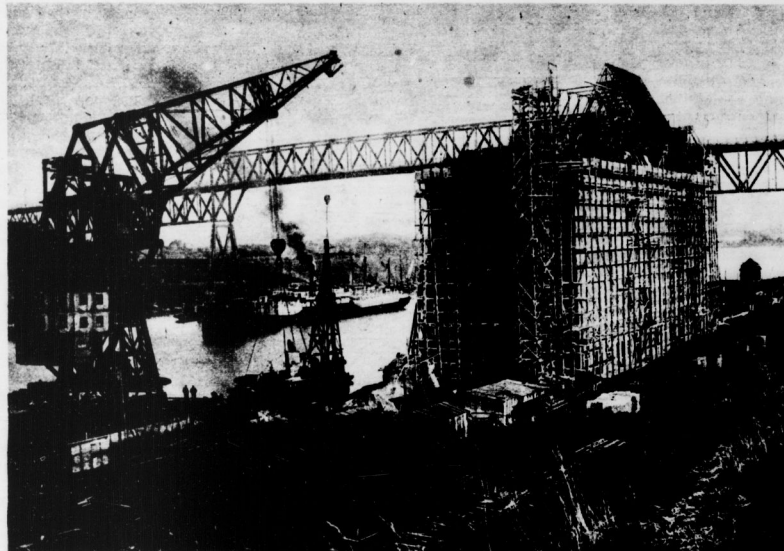
Der erste Spatenstich erfolgte am 1. April 1921, mit den Hochbauarbeiten wurde am 15. Mai begonnen, und am 4. Dezember konnte das Gebäude gerichtet werden. Der Silo erreicht mit seinen sieben Stockwerken die Oberkante der Holtener Hochbrücke. Die Abmessungen betragen 51 m Länge, 19 m Breite und 44 m Höhe. Noch 18 m höher erhebt sich der Dachstuhl, zu dessen Errichtung 140 cbm Holz notwendig sind. In 36 Zellen können Getreide und Futtermittel lagern. Etwa 850 Säulen wird das Gebäude erhalten. Der ganze Bau, dessen Kostenanschlag mit 10 Millionen abschließt, wird in Eisenbeton ausgeführt. Ein fahrbarer, pneumatischer 23 m hoher Heber mit 110 Tonnen stündlicher Leistungsfähigkeit saugt das Getreide aus den Laderäumen der Schiffe und bringt es in eine der dafür bestimmten Zellen. Ebenso werden umgekehrt Getreide und Futtermittel durch den Heber aus den Zellen herausgehoben, wenn ein Schiff beladen werden soll. Große Mengen Material sind erforderlich gewesen, um das Bauwerk in die Höhe zu bringen. Täglich rollten 15 bis 20 Waggons mit Stein, Zement, Holz und Kies heran. Ferner mußte eine provisorische Anlegestelle am Kanal geschaffen werden, an der die Schiffe ihre Baumaterial-Ladungen löschen konnten. Bis Anfang Dezember wurden etwa 8000 cbm Beton und

eine Million Steine gebraucht. Die Zimmerarbeiten hat die Kieler Bauarbeitergenossenschaft ausgeführt. Sämtliche am Bau beteiligten Arbeiter wurden bei der Rückfeier mit einem Geldgeschenk bedacht. Hand in Hand mit der Errichtung des Silos geht der Ausbau des Kieler Nordhafens. Zunächst wird für eine entsprechend ausgedehnte Railänge eine Spundwand gerammt und der Hafen auf 8 m ausgebagert. Ferner muß die Uferstraße am Kanal verlängert und eine Anzahl Gleisanlagen geschaffen werden. An Ausgaben steht für die gesamten Kai- und Baggerarbeiten, für Einhebung des Geländes, für die Straßen-, Gleis-, Licht- und Wasseranlagen etwa 11 Millionen Mark. Es steht zu erwarten, daß diese Aufwendungen

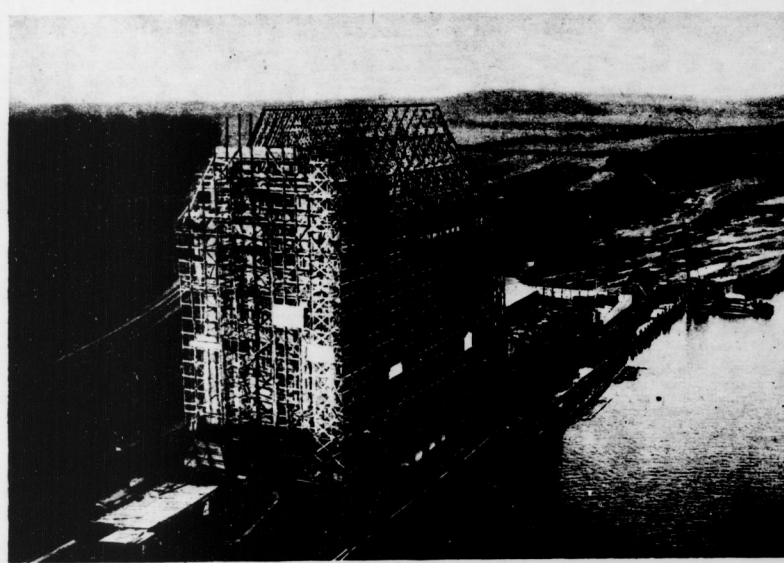
Kornspeicher durch den Saugheber entleert. Dadurch wird eine erhebliche Verbilligung der Frachten erzielt. Große Hoffnungen sind von den beteiligten Kreisen an die Errichtung des Bauwerks geknüpft. Gehen sie in Erfüllung, dann wird der Silo ein Zeichen des ungebrogene Willens sein, deutsches Wirtschaftsleben wieder aufzurichten. H. J.

Das alternde Auge

Vor mir auf dem Tisch steht eine Schreibmaschine, die schon auf ein ziemlich ansehnliches Alter blickt. Und man merkt ihr an, daß sie über ihre Jugendjahre hinaus ist. Auch der Schreiber, der vor der Maschine sitzt, fühlt, daß er kein Jüngling mehr ist. Ja, die Zeichen des Alters! Wie schwer werden sie oft empfunden! Alte Leute gehen oft an einer gewissen allgemeinen Schwachsigkeit. Der feine Nervenapparat erscheint abgestumpft; die Netzhaut weigert sich, klare Bilder zu zeichnen; an Schwachsigkeit leiden oft Leute, die es in früheren Jahren versäumt haben, sich rechtzeitig eine passende Brille verschreiben zu lassen. Aber es kann sich auch um eine angeborene Anlage zur Schwachsigkeit handeln, die sich nun mit den Jahren ausgestaltet. Bisweilen hilft hier doch noch eine Brille, die freilich schon längst hätte angewendet werden müssen. Wo es sich aber um ein allgemeines Verlagen des Sehapparates handelt, wie es die Folge des Alters sein kann, wird sich wenig helfen lassen, und man muß sich damit zufrieden geben, daß keine Maschine — und auch der menschliche Körper läßt sich als solche auffassen — für ewige Zeiten imstande bleiben kann. Immerhin trifft die Schwachsigkeit nicht alle Hochbetagten. Ein anderes Uebel setzt schon mit 50 Jahren oder noch früher ein. Man bezeichnet es — allerdings nicht mit Zustimmung des Optikers — als „Reifsigkeit“. Wichtigere müßte man von „Alterssigkeit“ sprechen. Wir müssen uns hier die Verhältnisse an einem photographischen Apparat klarzumachen suchen. Nehmen wir einmal an, der Photograph habe irgendeinen Gegenstand aufs Korn genommen, und seine Kamera so eingestellt, daß ein schönes, klares Bild auf der Mattscheibe zustandekommt. Nun wollen wir den Gegenstand um ein gewisses Stück an den Apparat heranrücken. Anfangs mag die Entfernung zehn Meter betragen haben; jetzt soll sie fünf Meter sein. Dann wird das Bild auf der Scheibe sofort unklar, und es ist daher nötig, eine neue Einstellung vorzunehmen. Das Bild rückt gewissermaßen hinter die Scheibe, und wir müssen diese weiter zurückschieben, oder das „Objektiv“ weiter ausziehen, wie man meist zu verfahren pflegt. Es wäre auch ein anderer Weg denkbar, bei dem jenes Verhindern oder Ziehen nicht nötig ist. Man könnte die Gläser, das Objektiv durch ein anderes ersetzen, welches eine geringere „Brennweite“ hat. Dann könnte auch der näher gerückte Gegenstand noch klar auf die Platte kommen. In diesem Sinne arbeitet unser Auge. Droht das Bild eines sehr nahen Gegenstandes hinter die Netzhaut zu fallen, so wird zwar kein neues Auge eingesetzt; aber das Auge stellt sich für die neue Lage ein. Die Linse ist nämlich kein fester Körper, wie es ein Stück Glas ist. Diese Einstellung besorgen wir ganz unwillkürlich. Leider tritt nun in reiferen Jahren ein gewisser Verhärtungsprozess bei der Linse ein. Sie vermag sich dann nicht mehr so elastisch zu wölben, wie dies früher der Fall gewesen war. Es treten immer größere Schwierigkeiten beim Nahsehen auf. Kleine und mittlere Druckstrich kann ein normales Auge in der Entfernung von 25 bis 30 Zentimeter bequem und deutlich lesen. Dem Alterssichtigen bereitet dies Anstrengung und Schwierigkeiten, und er gewöhnt sich bald, das Buch,



Der Silobau am Nordostsee-Kanal bei der Holtener Hochbrücke. Links vom Silo der Riefenschwimmkan der Germaniaewerft, eine auf Grund geratene Dampfmaschine hehend. Unter der Hochbrücke ein von Skandinavien kommender Dampfer, mit einer hohen Verlast Holz beladen



sich später gut verzinsen werden. Wer sieht, wie tagtäglich ein Dampfer nach dem andern den Kanal passiert, der muß es als eine Aufgabe der in Betracht kommenden Stellen bezeichnen, dafür einzutreten, daß in Verbindung mit wirtschaftlichen Unternehmungen Anlagen entstehen, die für Kiels Wiederaufbau von großem Vorteil sein können. Silobau und Nordhafen gehen ihrer Fertigstellung entgegen. Im Frühjahr werden die ersten Sendungen Getreide aus Südamerika erwartet. Die vom Ausland kommenden Dampfer brauchen nicht mehr nach Hamburg fahren, um ihre für Schleswig-Holstein bestimmten Ladungen zu löschen, sondern sie gehen von der Elbe bei Brunsbüttel durch den Kanal und werden an

in dem er liegt, unnatürlich weit vom Auge wegzurücken. Es ist sehr unangenehm, wenn dies nötig wird. Und bei der größeren Entfernung erscheinen die Buchstaben auch kleiner, weniger scharf und schwächer.

Hier läßt sich nun aber mit einer Brille dem Uebel einfach und sicher abhelfen. Wir wählen dazu eine konvexe Linse, das heißt eine solche, die in der Mitte dicker ist als an den Rändern, welche also die Bezeichnung „Linse“ wirklich verdient, sofern sie der bekannten Frucht ähnlich ist.

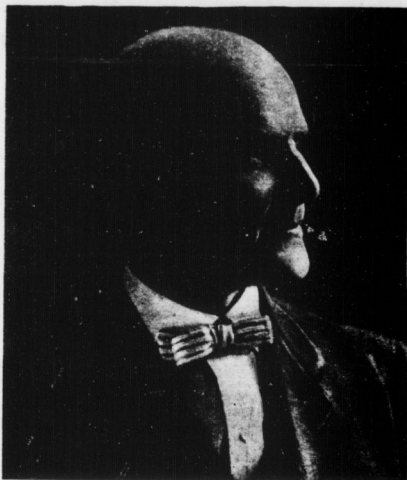
Es ist leicht zu verstehen, was ein solches Glas bewirkt. Die Augenlinse vermag sich also nicht mehr genügend zu wölben, d. h., sie hat nicht mehr genügende Fähigkeit, Lichtstrahlen zu sammeln. Indem nun eine solche Konvexlinse selbst strahlenammelnd wirkt, nimmt sie dem Auge eine Arbeit ab, welche dieses nicht mehr zu leisten vermag.

Ist die Brillennummer richtig gewählt, so muß das Auge wieder imstande sein, auf eine Entfernung von 25 bis 30 Zentimeter zu lesen, und es läßt sich auf diese Weise leicht feststellen, ob man mit der passenden Brille ausgerüstet ist.

Hier dürfen einige praktische Ratsschläge gegeben werden. Man sei nicht zu eitel, sich eine Brille aufzusetzen, wenn man Anzeichen der Alterssichtigkeit wahrnimmt. Natürlich müssen Augenarzt oder Optiker mit Rat und Tat zur Seite stehen. Und weiter beachte man, daß von Zeit zu Zeit eine „stärkere Nummer“ notwendig wird. Es ist durchaus nicht abnorm, wenn man alle zwei bis drei Jahre die Gläser wechselt. Denn die leidige Verhärtung der Linse pflegt fortzuschreiten, und infolgedessen wird auch das Bedürfnis nach einer Korrektur durch Gläser größer, und wer mit seinen Augen schonend umgehen will und in die Ferne noch gut zu sehen vermag, der lege seine Brille nur auf, wenn er sie zur Naarbeit braucht. Es ist eine kräftliche Nachlässigkeit, wenn man die Brille auch trägt, wenn sie unnötig ist, und wo sie gar störend wirkt.

Man braucht nicht zu erschrecken, wenn wir jetzt von dem Gespenst des „Stares“ reden. Der sogenannte „graue Star“ beruht auf einer Trübung der Augenlinse. Oeru tritt er — ohne besondere Veranlassung — bei Personen auf, die das 50. Lebensjahr überschritten haben. Nach gemachten Beobachtungen begünstigt die Zuckerkrankheit sein Ausreten. Und einsichtige Ärzte haben die Ansicht ausgesprochen, daß wir gegenwärtig der Starerkrankung besonders stark ausgesetzt sind, weil unser Körper schlecht ernährt ist. Wir Älteren müssen uns also immerhin darauf gefaßt machen, daß sich der graue Star einstellt. Langsam „reift“ er. Zuerst macht sich eine noch geringe Verminderung des Sehvermögens bemerkbar; schließlich ist der Kern der Linse vollständig getrübt und die Linde gänzlich zerfetzt.

Nun kann der Arzt eingreifen. Es gilt dann, die unbrauchbare Linse zu beseitigen. Dazu gehören geübte Hände. Während man früher die Augenlinse in den dahinter liegenden Glaskörper versenkte, entfernt man heutzutage die Linse durch eine in die Haut der vorderen Augentammar gelegte Wunde. Die fehlende Linse wird darauf gefaßt gemacht, das der Leidende in einer Brillenfassung trägt. Natürlich kann sich eine solche Linse nicht mehr für verschiedene Entfernungen einstellen, und es müssen darum für die Nähe und für die Ferne verschiedene Gläser getragen werden. Die Uebergangszeit bis zum Ausreifen des grauen Stares ist gewiß sehr peinlich. Der

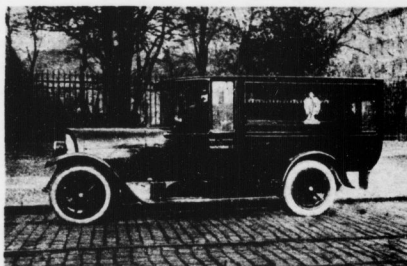


Eugen Debs

unser bekannter amerikanischer Parteigenosse, ist jetzt nach mehrjähriger Glanzzeit amnestiert worden; Debs, dem feinerzeit im Gefängnis die amerikanische Präsidentschaftsmandatüre angeboten wurde, war seiner Kriegsgangenerfaher halber — die Deutschen nannten es „Spodocera“ — zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden

Patient ist aber nicht zur dauernden Blindheit verurteilt, dank der ärztlichen Kunst und der Technik, welche die organische Linse durch eine unorganische zu ersetzen vermögen.

Man muß immer dazu raten, bei Uebeln des Auges rechtzeitig einen Augenarzt oder einen kundigen, das gewissehaften Optiker aufzusuchen. Man muß ihn lieber zu früh als zu spät in Anspruch nehmen. Ein rechtzeitig „korrigierter“ Schaden wächst sich nicht so gefährlich aus, wie einer, den man zu lange unbeachtet läßt. Viele Menschen würden weit besser sehen, wenn sie beiderzeit die nötige Brille aufgesetzt hätten. Hans Bourquin



Das neuingeführte Leichtentransportauto des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung

Heilpflanzen

Zu den Zeiten unserer Großväter spielten in Krankheitsfällen Heilkräuter eine große Rolle. Durch die moderne Arzneimittellehre kamen viele als Hausmittel geschätzte Kräuter in Vergessenheit. Erst die traurige Kriegezeit ist uns wieder in die Fußstapfen unserer Urgroßväter treten. Und wo vielfach noch Zweifel über den Wert der Heilkräuter bestanden, da hat die fortgeschrittene Erkenntnis uns von allen Vorurteilen frei gemacht. Diese Hausmittel sollen den bescheidenen Arzt nicht überflüssig machen, aber sie dienen der ersten Hilfeleistung, sie sollen womöglich den Ausbruch der Krankheit verhindern. Gar nicht davon zu reden, daß bei häufig gebrauchten Mitteln der jetzt raubende Weg zur Apotheke gespart wird. Berühmte medizinische Autoritäten haben auf die Bedeutung der Heilkräuter hingewiesen. So der bekannte Berliner Arzt Dr. Bergmann, der Wiener Kliniker Prof. Dr. Winterhagen, Prof. Dr. F. A. Hoffmann und andere. Schon längst hat die wissenschaftliche Medizin stillschweigend eine Anleihe bei den früher oft belächelten „Hausmitteln“ gemacht. Um die wirksamen Bestandteile der Heilpflanzen kennenzulernen, muß man folgendes beachten: Die Wirkungen, welche die eine oder die andere Heilpflanze ausübt, beruhen auf einer Anzahl verschiedenartiger Stoffe. Nach Dr. Rahm sind es folgende: 1. Die Nährsalze. Es ist ein Charakteristikum für diese Pflanzen, daß sie in ihren Säften und Geweben dieselben Mineralsalze haben, die auch im menschlichen Körper eine hervorragende Rolle spielen. Solche Stoffe sind: Kalium, Calcium, Magnesium, Natrium, Phosphor, Eisen, Chlor, Silizium, Schwefel. Diese Mineralstoffe kommen natürlich in der Pflanze nur in organischer Form vor, sie sind mit den organischen Säuren zu sauren oder neutralen Salzen verbunden. Die Säuren sind ferner als Transportmittel, in welchem die Mineralien dem Körper zugeführt werden. Jedes dieser Mineralsalze übt auf das Stoffwechsell eine verschiedenartige Tätigkeit aus. Das Gehirn und die Nerven werden durch Phosphor zu ihren besonderen Leistungen befähigt. Die Festigkeit und der Aufbau der Knochen wird durch Kalium und Calcium bewirkt. Kalkhaltige Kräuter sind bei „englischer Krankheit“ am Platze, weil es den Knochen am nötigen Kalkgehalt fehlt, aber auch bei Lungenerkrankungen ist sie zu empfehlen, weil der Kalk die Tuberkuloseherde einlapfelt. „Eisenreiche“ Kräuter sind zu empfehlen bei Blutarmut. Sie wirken aufbauend und die Ernährung unterstützend. Auch „natronhaltige“ Kräuter sind bei Bleichsucht, Blutarmut am Platze. Insbesondere sind sie mit Erfolg gegen die zerstörende Wirkung der Harnsäure zu empfehlen, da das Natron schmerzhaft giftige Ablagerungen und harte Blasensteine auflöst. 2. Organische Säuren. Diese regen die Ausscheidungen der Gewebeflüssigkeiten in dem menschlichen Organismus im erhöhten Grade an. Ihre Wirkung ist verschieden; meist sind sie innerlich gar nicht zu verwenden. Die bekanntesten sind: Ameisensäure, Apfelsäure, Valeriansäure, Bernsteinsäure, Oxalsäure, Salizylsäure, Weinsäure. 3. „Aetherische Öle“. Sie wirken fäulnis- und gärungswidrig. Auch anwendend auf die Tätigkeit des Nervensystems. Auf gewisse Batterien und Darm-schmaroger wirken zerstörend. Für den inneren Gebrauch sind sie allerdings mit Vorsicht zu benutzen, weil die Schleimhäute empfindlich angegriffen werden. r. d.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silberrätsel

a bel da e e el frau gad ger ha i fa la mo me ne ni o re re ster tim tje ulm. Aus diesen Silben bilde man elf Wörter folgender Bedeutung: 1. Blume, 2. süddeutsche Stadt, 3. Geschlechtsverwandtschaft, 4. Nebenstück der Elbe, 5. biblische Person, 6. Chinesischer Meister, 7. Musikinstrument, 8. afrikanische Küstenstadt, 9. Frauennamen, 10. biblische Heidin, 11. Brettspiel. Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, abwechselnd gelesen, ergeben ein bekanntes Zitat.

Magisches Quadrat

a e e e e i i n e r s s f w a. Aus diesen Buchstaben bilde man vier Wörter folgender Bedeutung: 1. Getränk, 2. Frauennamen, 3. Berufsbezeichnung, 4. Bergart. Jede waagrechte Buchstabenreihe muß der entsprechenden senkrechten gleich sein.

Die Vorhilfe

Ich seh vor Heil, vor Ruh, vor Ding, — vor Rat, vor Glück, vor Reich, vor Zeit; — bin ich als Silbe auch gering, — lieg ich dem Reiter doch nicht weit!

Die ourtliche Stadt

Eins-zwei-drei-vier ist eine Stadt, — die einen guten Tropfen hat. — Und wech' du's nicht, dann glaub es mir — und trinke mal eins-drei-zwei-vier.

Drei Buchstaben

Mit i ein nordischer Baum, — mit u ein — mit a gleit auf der Flut ich hin. — Mit o ist ich an Baum und Strauch. — Dem! einmal nach und rat mich aus!

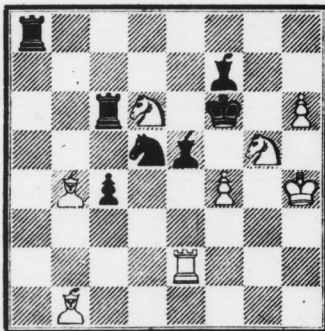
Ausfösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:

Silberrätsel und Reinsatz: Jehova, Aurich, Heller, Rose, Eros, Sahara, Egon, Radiograf, Diana, Eilen, Ingeborg = Jahresende, Jahresanfang.

Gute Silber von Partei: Gewerkschafts- und Arbeiterparteiorganisationen sind immer willkommen; Reproduktionsverbot ist unbedingt erforderlich. — Unerlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: L. Pessen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft und Verlagsanstalt. — Druck: Dörmig-Verlagsgesellschaft C. m. b. H., Berlin C 38 68, Lindenstr. 3.

Schachaufgabe Nr. 3

von S. Schacht, Friedriehsfelde



Matt in zwei Zügen

Lösung zur Aufgabe Nr. 2. — 1. Tc7-c4 Se3xc4, 2. Dc4xe6+ Se5xe6, 3. Th3-g2-f. Hinleitung zum Zweck der Felderrettung.

Alle Schachaufgaben sind zu richten an G. Buchmann, Reichenhagen, Friedriehsstraße 26. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Damenbauernspiel

Gespielt am 27. Nov. 1921 in Reumünster beim Kampf um die Bezirksmeisterschaft des 2. Bezirks des Arb.-Schachb. Hannover-Vorbestdt.

Weiß: D. Pantzer, Riel — Schwarz: Reismann, Hamburg

1 d2-d4	e5-e6	17 Th1-g1	f7-f6
2 c2-c4	f7-e6	18 c2-c4	d6-d7
3 e1-g5	f8-e7	19 c1-g1	g7-g5
4 c1-b3	d7-d5	20 f3-f4	f7-f6
5 e1-f3	0-0	21 f4-g5	f6-g6
6 e2-e3	h7-h6	22 d3-d6	e6-f8
7 c4-d5	e7-d6	23 f2-f4	d7-f6
8 e3-d5	e6-d5	24 Dc2-b1	c6-c5
9 g5-e7	d4-d7	25 g4-g5	h6-g6
10 d1-d3	e8-g7	26 g1-g5	g8-g7
11 d1-b3	g4-f3	27 g6-h5	g7-h6
12 g2-f3	f3-d4	28 e6-g6	d6xh6
13 e1-c1	c7-c6	29 g6-f6	f7-f6
14 Db3-c2	h7-h6	30 Db1-h7	f7-h6
15 h2-h4	d8-e8	31 Dh7-f5	Aufgegeben
16 Ke1-e2	De7-f6		

1) Durchzug entziehen auf dem Damenflügel Schwächen, die Weiß geschickt ausnützt.

2) Schwarz verkennt die Position. Hatte er h7-h6 gespielt, dann hätte er auch versuchen, diesen Fehler auf dem Damenflügel zu halten.

3) Durch diesen Zug läßt sich der Nachziehende zum Abtausch auf f3 verleiten. Er zieht nur den aufgerissenen Königsflügel des Weißen und schenkt die Angriffsmöglichkeiten des Nachziehenden zu gering ein.

Der weiße König steht hinter seinem starken Mittelbauern sicher.

4) Nicht gut. Aber alle anderen Züge sind auch schlecht, weil Schwarz immer zu c7-c6 genötigt wird und der schwarze Springer nicht entwickelt werden kann.

5) Statuenbig. Durch Dc2 drohte auf h7 oder b7 3. Bauerneverlust.

6) Besser nach c8, um Springerverlust auf d7 zu verhindern.

7) Es dürfte weber Dxd4 noch Dxf4 gesehen, da durch den Angriff auf die Dame noch einige Tempis gewonnen werden.

8) Auf gxf4 folgt matt in drei Zügen durch Df7+ oder Df7+ u. a.

9) Um mit der Dame nach h1 gelangen zu können.

10) Rb6, so Kg6 nebst Th6+.

11) Das führt zum Matt, da nach 31 Df5+ Rb6, 32 Rf3 sofort entscheidet. Aber auch nach 30... Kg4 gewinnt Weiß durch 31 Dg7+ Rf5, 32 Rf3 Tc6 (der einzige Zug), 33 Df7+ Rf6, 34 Dxd5+ Kg6, 35 Dg8+ Rb6, 36 Dg3+ Rh7, 37 Dxf6 Sd6, 38 Df7+ nebst Dd7 und Schwarz verliert noch eine Figur.